

Zwei hittitische Etymologien

1. dampu-. Das Adjektiv dampu- kommt nur an einer Stelle vor - KUB VIII 6 II (Dupl. KUB XXIX 11 II); die Stelle ist aber ziemlich klar, so daß die Bedeutung sich aus dem Kontext ungefähr feststellen läßt. Der Text ist ein Mondomen, das, wie Laroche bemerkt (RHR 148 (1955), p. 14), offenbar aus dem Akkadischen übersetzt ist; es handelt sich nämlich um Könige von Agade und Elam. An dieser Stelle bezeichnet dampu-, und sein Kontrast alpu-, das Aussehen des Mondhorns; und Laroche übersetzt (a. a. O.) alpu- mit "lisse" ("glatt") und sehr hypothetisch dampu- mit "rugueux(??)" ("runzelig, rauh"). Übrigens gibt es ein von dampu- abgeleitetes Verbum tampueš- "dampu- werden" (tampuešzi KUB XXXIII 63 Vs. 4, tampuešta ib. 6); da ist aber der Kontext zu fragmentarisch, um ergiebig zu sein.

Der Mondomentext (KUB VIII 6 II (Dupl. KUB XXIX 11 II)) lautet:

1. ták-ku <sup>d</sup>XXX(-aš) kap-pa- [(an-za)] nu ZAG-an SI-ŠU al-pu  
SI GÙB-la<sub>[aš]</sub>ma-aš-ši dam-pu <sup>lu</sup>KUR KUR-e e-ep-zi

3. ták-ku <sup>d</sup>XXX(-aš) kap-pa-an-za nu SI GÙB-la al-pu SI ZAG-ŠU-  
ma-aš-ši dam-pu A-NA KUR <sup>lu</sup>KUR-KA za-ak-ki-ia-aš i-wa-ar-  
ti-ia-zi

5. ták-ku <sup>d</sup>XXX-(aš) SIG<sub>7</sub>-(wa)-an-za nu ZAG-an SI-ŠU al-pu SI  
GÙB-la-ma dam-pu MU 2.KAM ha-me-i [(š-ḥ)] a-an-za SIG<sub>5</sub>-  
at-ta

7. tak-ku <sup>d</sup>XXX-(aš) SIG<sub>7</sub>-(wa)-an-za nu SI GÜB-la al-pu SI ZAG-  
ma-aš-ši dampu MU 2.KAM ha-me-iš-ha-an-za SIG<sub>5</sub>-at-ta

Die Zeilen 1-4 sind genügend klar: "Wenn der Mond klein (?) (= im Abnehmen) (ist), und sein rechtes Horn alpu (ist), sein linkes Horn aber dampu, wird der Feind das Land nehmen.

Wenn der Mond klein (ist), und sein linkes Horn alpu (ist), sein rechtes Horn aber dampu, wird er sich wie ein Verschluß vor dem Lande deines Feindes stellen."

Die Zeilen 5-8 sind weniger klar; denn in beiden Fällen ist das Omen dasselbe; man wird vermuten, daß eine Negation ausgefallen ist. Nach den ersten Zeilen zu schließen, ist der Fall mit dem rechten Horn als alpu- der positive, der andere der negative, und wir übersetzen: "Wenn der Mond gelb (ist), und sein rechtes Horn alpu (ist), sein linkes Horn aber dampu, wird es im zweiten Jahre gute Ernte sein. Wenn der Mond gelb (ist), und sein linkes Horn alpu (ist), sein rechtes aber dampu, wird es im zweiten Jahre [keine] gute Ernte sein."

Es besteht noch eine Schwierigkeit darin, daß der Bedeutungsgegensatz zwischen kappanza und SIG<sub>7</sub>-wanza nicht unmittelbar verständlich ist; was bedeutet eigentlich dieser Gegensatz "klein" - "gelb"? Denn aus den folgenden Zeilen geht deutlich hervor, daß die das Aussehen des Mondes bezeichnenden Adjektive Gegensatzpaare bilden: ša-ra-a ne-pi-ši ne-i-ia-an "gegen den Himmel hinauf gewendet" (Z. 9) und GAM KI-i ne-ia-an "gegen die Erde hinunter gewendet" (Z. 11). Dann bedeutet kappanza vielleicht gar nicht "klein" und hat nichts mit kappi- "klein" zu tun; vielmehr ist damit eine Farbennuance gemeint.

Mit diesen Erklärungsschwierigkeiten mag es nun sein, wie es ist.

Mit der Bedeutung von alpu- und dampu- haben sie nichts zu tun. Ich glaube aber nicht, daß Laroche mit seinem Vorschlag (a. a. O.) das Richtige getroffen hat. Für alpu- und dampu- möchte ich vielmehr an unserer Stelle die Bedeutungen "klar" und "unklar, trübe" vorziehen. Für alpu- ist die Bedeutung "glatt" durch den Beleg KUB XXVII 67 III 67 f. gesichert (Friedrich, JCS 1 (1947), p. 300): nu giš e-a-an da-a-i (68) še-ra-at wa-ar-hu-u-i kat-an-na-at al-pu "und er setzt einen eia-Baum, unten (ist) er belaubt, oben (ist) er glatt (?)" . Die Bedeutung von warhui- "rauh, zottig, struppig, ungeschoren, strohbedeckt, dichtbelaubt, waldbedeckt (und daher) unzugänglich" (Friedrich, HW, p. 245) ist gesichert. Für alpu- fügt Friedrich der Bedeutung "glatt" die von "sauber" (?) und "klar" (?) zu, und, wie ich glaube, mit Recht. Die Bedeutung "klar" paßt für den Beleg im Mondomen ebenso gut wie die Bedeutung "runzelig, rauh" und ist diesem vorzuziehen, weil dann der Bedeutungsunterschied zwischen warhui- und dampu- deutlicher wird.

Wenn dampu- "unklar, trübe" bedeutet und für alpu- die Bedeutungsnuance "klar" der Grundbedeutung näher steht als die Bedeutung "glatt", liegt für beide die indoeuropäische Etymologie ganz nahe. Für alpu- paßt der Vergleich mit lat. albus "weiß", gr. ἀλφός "weißer Ausschlag" besser als für alpa- "Wolke" (Sturtevant, Indo-Hittite Laryngeals (1942), p. 58, cf. Lang. 14 (1938), p. 70). Und dampu- gehört dann zur Wurzel \*dhem- "stieben, rauhen (Dunst, Nebel), düster, dunkel" (Porkorny, Idg. et. Wb., p. 247 f.). In dampu- liegt eine Ableitung mit einem Suffix \*-b- oder \*-bh- vor. Die zu vergleichenden Formen finden sich wesentlich im Germanischen: ahd. dampf "Dampf, Rauch", engl. damp "Dampf, feuchter Nebel" (mit indoeur. \*-b-), aisl. dumba "Staub, Staubwolke" (mit indoeuro. \*-bh-). Es ist schwierig, zwischen den Bedeutungsgebieten "feucht, nebelig" und "dunkel" zu unterscheiden;

vielleicht gehört dankui- "schwarz, dunkel" dann zu derselben Wurzel, aber mit einem anderen Suffix; die nächsten Verwandten von dankui- finden sich im Germanischen (Benveniste, BSL 33 (1932), p. 142): aisl. dökkr "dunkel", afries. diunk "dunkel", engl. dank "feucht" (aus urgerm. \*denkwa-), mit indoeuro. Suffix \*-gw- gebildet. Von dampu- "unklar" ist wohl dampupi- "minderwertig, gemein, barbarisch" irgendwie abgeleitet; aber die Bildungsform ist unklar; nur in šanna-pi (šannapi šannapi) "vereinzelt, zerstreut, hier und da", Adv.) kennen wir ein Suffix -pi, vgl. šani- "ein und derselbe", und zwischen den beiden Fällen kann man wohl kaum eine Bedeutungsverbindung herstellen. Einen Bedeutungsübergang von dampu- zu dampupi- anzunehmen, liegt doch recht nahe, vgl. gr.  $\tau\upsilon\varphi\tilde{\omega}\varsigma$  "Wirbelwind, Ungewitter",  $\tau\upsilon\varphi\lambda\circ\varsigma$  "blind, dunkel, blöde".

Zum indoeur. \*dhem-bh- gehört wohl auch griech.  $\vartheta\alpha\pi\tau\omega$  "bestatten",  $\tau\alpha\psi\eta$  "Bestattung"; das Wort findet sich nur im Armenischen wieder: damban "Grab" (Frisk, Gr. et. Wb., p. 634). Wahrscheinlich liegt hier ein Euphemismus vor.

2. huek-. Hier nimmt Friedrich zwei verschiedene Verba an, das eine mit der Bedeutung "beschwören" (schon längst von Forrer festgestellt) und das andere mit der Bedeutung "schlachten (?)" (ZA NF 4 (1928), p. 187; HW, p. 70); in der Bedeutung "beschwören" heißt das Iterativum hukkišk-, das andere hukišk- (HW, p. 73); es gibt ein Substantiv hukmai- "Beschwörung" und ein hukmatalla- "Beschwörungspriester" (ib., p. 73); auf der anderen Seite nimmt Friedrich ein hukatar "Schlachtung" und ein hukeššar "Schlachtung" an (ib., p. 73). Und damit glaube ich, daß Friedrich recht hat; denn ein paar Stellen lassen sich nur mit Schwierigkeit anders auffassen als in der Bedeutung "schlachten", z. B.:

[na]-aš-ta 1 UDU. NITA 1 GUD. MAH-ia (7) šA<sup>d</sup> Zi-pá̄r-wa<sub>a</sub> iš-ta-na-an-ni (8) giš-e-ia-ni ša-ra-a hu-u-kán-[zi]

"Dann schlachten sie einen Widder und ein Zuchtrind über dem Opfertisch (und) dem eia-Baum des Gottes Ziparwa" KUB XXV 33 I 6ff.

In den vorhergehenden Zeilen steht: LUGAL-uš 1 UDU. NITA 1 GUD. MAH-ia (5) [A-NA<sup>d</sup>] Zi-pá̄r-wa<sub>a</sub> ši-ip-<pa> (!) -an-ti

"Der König opfert dem Gotte Ziparwa einen Widder und ein Zuchtrind."

Dann ist das Folgende wohl die Ausführung des Opfers: die Opfertiere werden geschlachtet.

m Nu-un-nu-uš-ša (17) lú ka-i-na-aš-ša-an e-ep-pir ša-an mv Sar-ma-a-aš-šu-ú-i (18) m Nu-un-nu-ú-i-ia ša-ku-wa-aš-ma hu-e-ek-ta

"Auch Nunnus Schwager ergriffen sie, und ihn schlachtete er vor den Augen von Šarmaššu und Nunnus" 2BoTU 12 A I 16 ff.

Bisher hat man als Etymologie von huek- Verknüpfung mit der indoeur. Wurzel \*wek<sup>w</sup>- "sprechen" (gr.  $\epsilon\pi\circ\varsigma$ , lat. vox, Sturtevant, Comp. Gr., p. 80, Friedrich, HW, p. 70) angenommen. Diese Etymologie bietet die Schwierigkeit, daß man das hitt. k statt kw als Resultat einer Dissimilation erklären muß. Das wäre natürlich nicht ganz unmöglich; kuiški = lat. quisque läßt sich als Parallele anführen, aber doch bedenklich, wegen Formen wie kuelqa. Dieser Schwierigkeit entgeht man, wenn statt \*wek<sup>w</sup>- eine andere Wurzel als indoeuropäische Anknüpfung angenommen wird. Ich denke an got. weihan "weihen". Wie das hitt. huek- gehört es der rituellen Sphäre an; man kann wohl glauben, daß die im Gotischen vorliegende Bedeutung ursprünglicher ist als die des vedi-schen vinakti "trennt, sondert ab". Nun gibt es im Gotischen auch ein anderes Verb weihan mit der Bedeutung "kämpfen", das mit

lat. uincō "besiegen" verknüpft wird (Walde-Hofmann, Lat. et. Wb. 2, p. 791 f.). Nun bedeutet aisl. vega nicht nur "erheben, entfernen", sondern auch, und zwar sehr oft, "bekämpfen und in der Schlacht töten" (Fritzner, Ordbog over det gamle norske Sprog 3, p. 887 f.). Im Germanischen finden wir also von \*wihana beide Bedeutungen "weihen" und "(im Kampf) töten". Im Lateinischen gibt es neben uincō "besiegen" noch ein uictima "Opfertier", das mit got. weihs "heilig" zusammengestellt wird (Walde-Hofmann, Lat. et. Wb. 2, p. 782). Dazu kommt nun das hittitische huek-, das sowohl "beschwören" als auch "schlachten" bedeutet, und in der letzten Bedeutung dreht es sich wahrscheinlich um eine rituelle Schlachtung. Tatsächlich liegen im Hittitischen die beiden einander so nahe, daß es recht schwierig ist, sie auseinander zu halten. Somit bildet das hittitische Verbum huek- die Brücke, die lat. uincō mit uictima, got. weihan in beiden Bedeutungen verbindet; denn das vedische vinakti bedeutet ja "trennen", und man nimmt allgemein an, daß "weihen" von "trennen" abgeleitet ist. Auf der anderen Seite stellt lat. uincō sich seiner Form nach am nächsten zu ved. vinakti "trennen". Diese Schwierigkeit wird behoben, wenn man nicht "trennen" als die ursprünglichere Bedeutung annimmt, sondern "weihen", oder vielmehr "beim Schlachtopfer weihen"; und von da aus haben sich dann die beiden Bedeutungen "trennen" und "töten" entwickelt. Eben in der Tatsache, daß die beiden Bedeutungen nebeneinander im Germanischen und Lateinischen vorliegen - und dazu kommt als drittes Glied das Hittitische -, findet unsere Etymologie eine starke Stütze.<sup>1)</sup>

Nun ist diese Etymologie nicht ganz ohne Schwierigkeiten. Im Hittitischen zeigt unser Verbum einen Ablaut huek-/huk-. Dieser Ablaut kann nicht ursprünglich sein, sondern er muß eine hittitische Sonderentwicklung sein. Denn der Ausgangspunkt war ein indoeur.

\*Hweiq/Hwiq-. Von \*Hweig- ist eben huek- das, was man im Hittitischen erwartet. Nun existiert im Hittitischen kein Ablaut e/i - diese phonematische Opposition ist ja da sehr wenig ausgebildet -, und so ist es sehr begreiflich, daß dieser ungewöhnliche Ablaut durch den wohlbekannten Ablaut von kuenzi/kunanzi ersetzt worden ist. Überhaupt finden wir ja in diesen Fragen oft im Hittitischen eine Sonderentwicklung. Von A. Kammenhuber (zuletzt Corolla Linguistica (1955), p. 100 mit weiterer Literatur) ist ja erwiesen, daß die Verteilung der hittitischen Infinitivformen -anna und -war dem Ablaut des Verbalschemas folgt, was in den anderen anatolischen Sprachen nicht der Fall ist. Das Festlegen des Ablautes hat also erst nach der hittitischen Sonderentwicklung stattgefunden. Diese Auffassung wird auch von Phänomenen wie hitt. ešzi/ašanzi gestützt. Sie lassen sich nämlich eher erklären als das Resultat der sonderhittitischen Behandlung der Vokale als Zeugnisse von einem Unterschied zwischen den ursprünglichen Laryngalen (Hypothese Sturtevants, Comp. Gr. <sup>2</sup>, p. 33 f.; 54 f.); denn im Hittitischen liegt dasselbe Resultat vor, ob der ursprüngliche Vokal e kurz oder lang war, wie es von Formen wie epzi/appanzi (vgl. lat. co-ēpī) bewiesen wird (vgl. BiOr 15 (1958), p. 155 f.). Dann ist hunink- "schädigen" fernzuhalten. Es gibt ja kein \*huk-, das sich zu hunink- verhält wie hark- "zu Grunde gehen" zu harnink- "zu Grunde richten".

1) Die Etymologie \*weik<sup>W</sup>- mit der von gr.  $\alpha\gamma\upsilon\bar{\mu}\iota$  zuersetzen ist nicht besser (Sturtevant, Comp. Gr. <sup>2</sup>, p. 40).